

- Jesus Maria, Panzerreiter!
 –Sie sind hinter dem Kind her.
 –Aber wenn sie hereinkommen?
 –Du darfst es ihnen nicht geben...
 –Aber wenn sie's verlangen?..
 –Du musst sagen, es ist deins.
 –Ja. Aber wenn sie's nicht glauben? (K.K.:195)
- ¡Jesús, María! ¡Coraceros!
 –Andan buscando al niño.
 –¿Y si entran?
 –No lo entregues,....
 –¿Y si lo exigen?..
 –Debes decir que es tuyo.
 –Pero... ¿Y si no me creen? (C.T.:47)

y, a la inversa, por ejemplo en el caso ya citado anteriormente:

Klägerin und Angeklagte: Der Gerichtshof hat euren Fall angehört und hat keine Klarheit gewonnen. (K.K.:297)

¡Acusadora y acusada! El tribunal ha oído vuestro caso, pero no ha logrado establecer con claridad quién es la verdadera madre. (C.T.:107)

- f) En su funcionamiento textual, tanto "und"/ "y" como "aber"/ "pero" comparten el valor de orientadores hacia adelante de la progresión textual. El hablante desea que el discurso siga avanzando y que el oyente responda, colaborando en la construcción del texto:
 –Richtig. Und was ist mit dem Färber, der die Löhnung auszahlt? (K.K.:249)
 –Ya lo habías dicho. ¿Y qué pasa con el tintorero que pagaba los salarios? (C.T.49)

El análisis nos confirmó que las dos unidades operan frecuentemente en los textos estudiados con valores similares extraoracionales. A nivel textual el comportamiento, en líneas generales, es similar, aunque con una evidente mayor frecuencia de aparición del conector "y" en español.

A nivel pragmático, "y" y "pero" son más frecuentes en castellano en razón a que, en varios casos, traducen el valor modal expresado en alemán por partículas modales.

BIBLIOGRAFÍA

- BRECHT, B. (1957) "Der Kaukasische Kreidekreis", en *Stücke X*, Suhrkamp Verlag Berlin u. Frankfurt am Main.
 _____ (1964) "El círculo de tiza caucásico", en *Teatro Completo Tomo II*, Ediciones Nueva Visión, Buenos Aires.
 DÜRRENMATT, F. (1980) "Die Panne", en *Werkausgabe in dreißig Bänden, Band 20*, Diogenes Verlag AG, Zürich.
 _____ (1960) *El desperfecto*, Compañía General Fabril Editora, Buenos Aires.
 CANETTI, E. (1971) "Die Hochzeit", en *Dramen*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
 _____ (1982) "La boda" en *Teatro*, Muchnik Editores, Barcelona.
 BRINKMANN, H. (1971) *Die deutsche Sprache*, Pedagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf.
 FUENTES, C. (1987) *Enlaces extraoracionales*, Alfar, Sevilla.
 _____ (1990) "Adverbios de modalidad", en *Verba*, 18 (1991), págs. 275-321.
 _____ (1994) "Los adverbios en el entorno pregunta-respuesta", en *Anuario de Lingüística Hispánica*, X, Valladolid, págs. 131-161.
 MARTÍN ZORRAQUINO, M.A. (1992) "Partículas y modalidad", en *Lexikon der Romanischen Linguistik* (LRL), Tomo VI, 1 (Español), Max Niemeyer Verlag, Tübingen, págs. 110-124.
 _____ (1996) *Los elementos de relación supraoracional*, Arco/Libros, Madrid.
 NARBONA, A. (1989) "Sintaxis coloquial, problemas y métodos", en *Sintaxis española: nuevos y viejos enfoques*, Ariel, Barcelona, págs. 149-170.
 ROMÁN DEL CERRO, J.L., (1984) *Teoría del nexos, La estructura léxico-semántica de la nexación interoracional*, Universidad de Alicante.
 LAMIQUIZ, V. (1994) *El enunciado textual, Análisis lingüístico del discurso*, Ariel, Barcelona.

STATISTISCHE ANALYSE DER ATTITÜDEN UND DES SPRACHVERHALTENS DEUTSCHSPRACHIGER MENNONITEN IN NORDAMERIKA

GÖZ KAUFMANN

Universidade Federal de Rio Grande do Sul, Porto Alegre, Brasil

In dem Vortrag ging es darum zu zeigen, wie man anhand von Varianz- und Korrelationsanalysen eine soziolinguistische, auf subjektiven Daten aufbauende Zustandsbeschreibung einer mehrsprachigen Gemeinschaft durchführen kann und in einem zweiten Schritt sogar in der Lage ist, Prognosen über das Entstehen dieses Zustandes und seine zukünftige Entwicklung zu machen. Das Interessante an einer solchen Methode ist die Möglichkeit, anhand von quantitativen Daten qualitative Aussagen über die Zugehörigkeit von multilingualen Sprachgemeinschaften zu verschiedenen Typen von Sprachkontaktgruppen zu machen. Merkmale solcher Gruppentypen sind z.B. eine stabile Mehrsprachigkeit oder eine Situation, bei der Mehrsprachigkeit im Moment der Untersuchung entsteht oder in ihrem Erhalt bedroht ist. Qualitativ werden die Aussagen unter anderem dadurch, dass zur Erklärung des Sprachverhaltens (sprachliche Kompetenz in den Kontaktsprachen bzw. deren mündlicher und schriftlicher Gebrauch) neben den üblichen Faktoren wie Alter und Geschlecht die sprach- und gesellschaftsrelevanten Attitüden der Informanten erhoben wurden. Durchgeführt wurde das Forschungsprojekt bei deutschsprachigen mennonitischen Gemeinschaften in Ciudad Cuauhtémoc, Chihuahua, Mexiko und Seminole, Texas, USA.

Der für die untersuchten Mennonitengruppen verwendete Fragebogen deckt sozialpsychologische und soziolinguistische Bereiche ab. Sozialpsychologisch sind die Attitüden zur Mehrheitsgruppe (US-Amerikaner bzw. Mexikaner), die Attitüden zur Mehrheitssprache (Englisch bzw. Spanisch) bzw. der wichtigsten Sprache der intraethnischen Kommunikation (Plattdeutsch) und ansatzweise das Freundschaftsnetzwerk der Mennoniten. Der für dieses Netzwerk verwendete Index gibt ein Maß dafür an, inwieweit der engste Freundeskreis der Mennoniten noch rein mennonitisch ist. Werden bei den engsten Freunden schon Mitglieder der Mehrheitsgruppe genannt, kann davon ausgegangen werden, dass der Informant nicht mehr allein auf die eigene Gruppe fixiert ist. Der Index wurde einer Arbeit von Milroy *et al.* über chinesische Einwanderer in Newcastle upon Tyne nachempfunden (vgl. Milroy *et al.* 1992).

Die soziolinguistischen Bereiche betreffen die sprachliche Kompetenz in den vier relevanten Kontaktsprachen (Englisch, Spanisch, Plattdeutsch und Hochdeutsch), den mündlichen Gebrauch von zwei Sprachen (die jeweilige Mehrheitssprache und das Plattdeutsche) und den schriftlichen Gebrauch zweier Sprachen (wiederum die jeweilige Mehrheitssprache und

das Hochdeutsche). Schon anhand dieser Aufstellung kann man erkennen, dass die jeweilige Mehrheitssprache, das Englische in Texas und das Spanische in Chihuahua, eine im Sinne von Kloss weitestgehend ausgebaute Sprache darstellt, die alle sprachlichen Domänen des modernen Lebens abdecken kann, während die beiden deutschen Varietäten jeweils nur einen Teilbereich davon abdecken. Der mündlich-informelle Bereich wird überwiegend mit Hilfe des Plattdeutschen bewältigt, während der schriftlich-formelle Bereich (Kirche, Schule, Lesen und Schreiben) hauptsächlich vom Hochdeutschen abgedeckt wird.

Für die Untersuchung erwies es sich als großer Vorteil, dass sich die beiden mennonitischen Gemeinschaften in ihrer Herkunft, ihren Glaubensgrundsätzen und in ihren soziologischen Merkmalen kaum unterscheiden¹. Grund hierfür ist die Tatsache, dass die texanischen Mennoniten erst zwanzig Jahre vor der Untersuchung von Chihuahua nach Texas emigrierten und dass der Grund dieser Abwanderung keine religiösen oder ideologischen Konflikte waren – wie das sonst bei anabaptistischen Gruppen häufig der Fall ist – sondern darin zu sehen ist, dass es in den mexikanischen Siedlungsgebieten für eine auf der Landwirtschaft fußende Gemeinschaft nicht genug bebaubares Land gab. Wegen der identischen Herkunft, die sich in der gemeinsamen Wanderungsgeschichte der plattdeutschsprachigen Mennoniten von den Niederlanden über das Weichselgebiet, die Ukraine, Kanada nach Mexiko manifestiert, und der starken familiären Bindungen zwischen den Mennoniten in Chihuahua und Texas, kann man davon ausgehen, dass die Denkweisen der Mennoniten nördlich und südlich des Rio Grande sowie ihre Haltung zu den wichtigsten Fragen des Lebens und des Zusammenlebens mit anderen ethnischen Gruppen sehr ähnlich sind.

Überraschend ist daher die Erkenntnis, daß sich sowohl die Struktur des Varietätengefüges an sich als auch die linguistische Struktur der wichtigsten autochthonen Varietät, des Plattdeutschen, fundamental unterscheiden. Aus Platzgründen kann hier allerdings nur auf das erste Phänomen eingegangen werden². Es konnte anhand von Varianzanalysen nachgewiesen werden, dass die mexikanischen Mennoniten signifikant besser Plattdeutsch und Hochdeutsch sprechen und signifikant häufiger Plattdeutsch für die mündliche und Hochdeutsch für die schriftliche Interaktion verwenden. Die texanischen Mennoniten auf der anderen Seite sprechen signifikant besser Englisch und verwenden diese Sprache mündlich und schriftlich signifikant häufiger als die Mennoniten in Mexiko das Spanische beherrschen und in diesen Bereichen verwenden (vgl. dazu die Tabellen 6.3.1.1c, 6.3.1.2c und 6.3.1.3c in Kaufmann 1997). Dieser Unterschied ist dabei noch aussagekräftiger, als es auf den ersten Blick scheinen mag, da man sich vergegenwärtigen muss, dass die Mennoniten Mexiko schon in den zwanziger Jahren erreichten, während Westtexas von ihnen erst seit 1976 besiedelt wird.

Da die ähnlichen Grundüberzeugungen der beiden Gemeinschaften diesen Befund nicht erklären können, liegt es nahe anzunehmen, dass der festgestellte soziolinguistische Unter-

¹Auf anderen Ebenen existieren allerdings Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. So leben in Chihuahua etwa 40000 Mennoniten in größtenteils rein mennonitischen Ansiedlungen, während in Texas etwa 3000 Mennoniten in engerem geographischen Kontakt zu den US-Amerikanern leben. In diesen demographischen und siedlungstechnischen Tatsachen kann man natürlich auch einen Grund für die schnellere Assimilation der US-amerikanischen Mennoniten sehen.

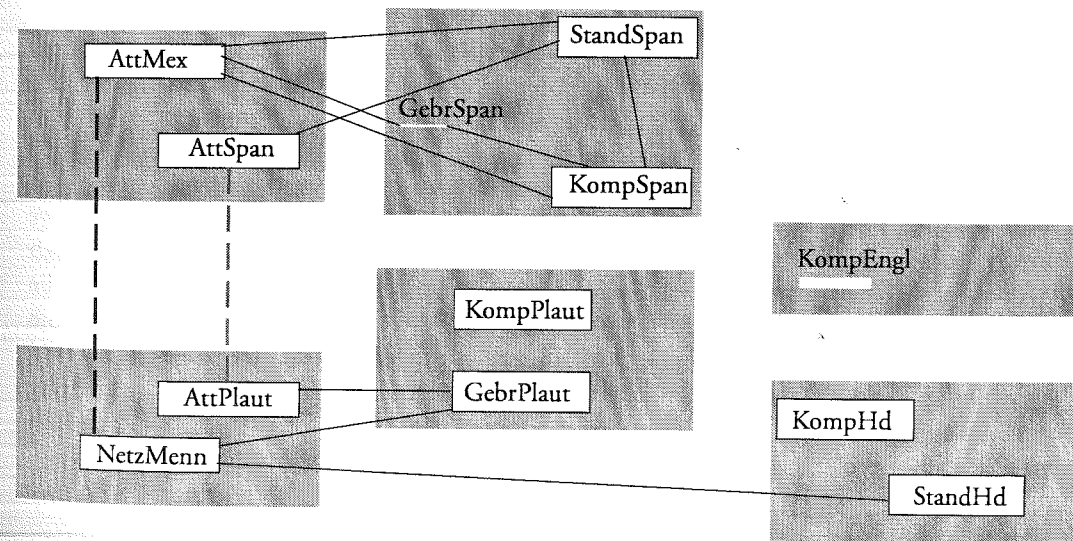
²Für die linguistische Struktur wurde jeweils ein Untersuchungskomplex im Bereich der Syntax und des Wortschatzes verwendet. Die Ergebnisse dazu finden sich in Kaufmann 1997 in den Kapiteln 6.3.1.5 und 6.3.1.6.

schied auf die Realität des Zusammenlebens mit zwei kulturell und religiös sehr unterschiedlichen Gruppen zurückzuführen ist, den katholischen Mexikanern, deren Kultur indigene und romanische Merkmale aufweist, und den hauptsächlich protestantischen US-Amerikanern, die der angelsächsischen Tradition verpflichtet sind. Wenn der Einfluss der allochthonen Gruppe stark genug ist, um solche Unterschiede im sprachlichen Verhalten in einem solch kurzen Zeitraum zu zeitigen, muss man davon ausgehen, dass die untersuchten Mennoniten sich ihrer sprachlichen Situation gegenüber passiv verhalten, also keine aktive „Sprachpolitik“ betreiben. Die Tatsache, dass die Mennoniten in Chihuahua das Plattdeutsche erhalten und das Spanische weniger annehmen, also sprachlich Deutsche bleiben und keine Mexikaner werden³, beruht also nicht auf einer irgendwie gearteten Sprachideologie, sondern auf der für die meisten Mennoniten fehlenden Attraktivität des mexikanischen Lebensmodells. Werden diese Mennoniten mit einem Lebensmodell konfrontiert, das ihnen näher steht und vertrauter ist, wie man dies für Texas annehmen kann, wo Sprache, Kultur, Religion und Hautfarbe weniger vom mennonitischen „Modell“ abweichen als in Mexiko, kommt es sehr schnell zu einer sprachlichen und teilweise auch kulturellen Assimilation.

Eine in diesem Punkt von den Mennoniten abweichende Gruppe, die eine ausgeprägt erfolgreiche Sprachideologie verfolgt, sind die Amischen der alten Ordnung, die man als ambilingual bezeichnen kann und die in einer stabilen bilingualen Situation im angelsächsischen Umfeld leben (vgl. Loudon 1988).

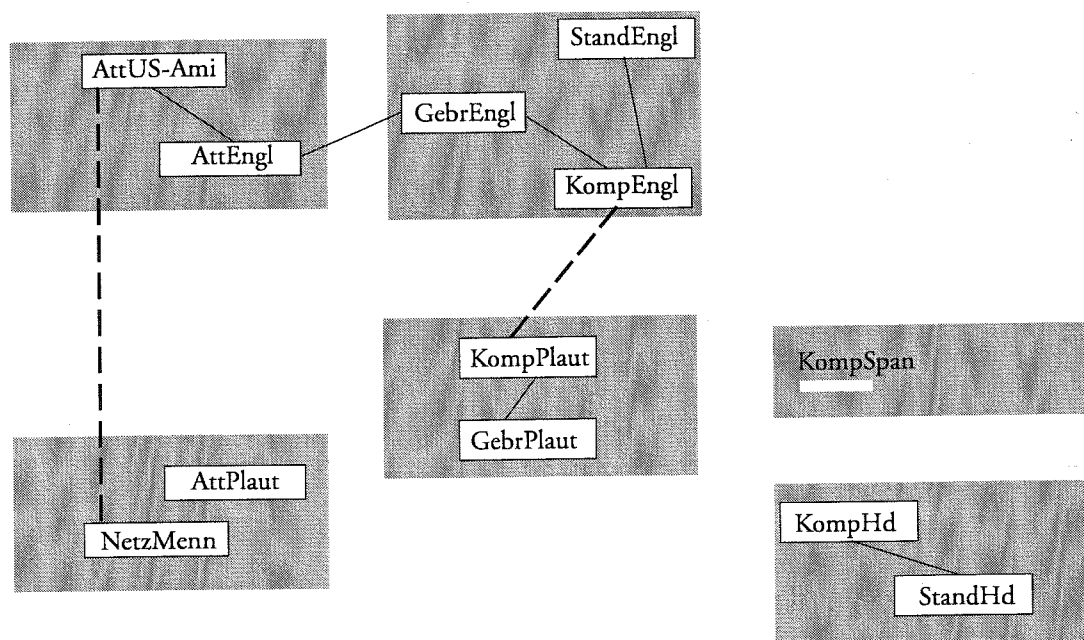
Um die Ergebnisse der Befragung besser zu veranschaulichen und die bisher vorgetragenen Thesen anhand der Korrelationsanalysen zu bestätigen, wird im folgenden der innere Rahmen des in Kaufmann 1997 entwickelten Modells (vgl. Seite 38), der sich auf den Bereich einer mehrsprachigen Minderheitengruppe bezieht, für die Daten der mennonitischen Gesamtgruppen in Mexiko und den USA vorgestellt:

Abbildung 1: Teilansicht des attitudinalen Spracherhaltsmodells für die Mennoniten in Mexiko (n = 65).



³Die Mennoniten bezeichnen sich selbst oft als „Dietsche“. Dieser Begriff ist allerdings nicht als Nationalitätenkennzeichnung mißzuverstehen, da Deutsche aus Deutschland von ihnen als „Dietschländer“ bezeichnet werden. Da Mexikaner vielfach mit dem Terminus „spanische Menschen“ benannt werden, scheint das saliente Merkmal für diese Benennungen die jeweilige Sprache zu sein.

Abbildung 2: Teilansicht des attitudinalen Spracherhaltsmodells für die Mennoniten in den USA (n = 74).



Bei den Abbildungen verwendete Abkürzungen: AttMex/AttUS-Ami = Attitüde zu den Mexikanern/US-Amerikanern; AttSpan/AttEngl = Attitüde zum Spanischen/Englischen; AttPlaut = Attitüde zum Plattdeutschen; NetzMenn = ethnischer Index des Netzwerkes der Mennoniten; KompPlaut/Span/Engl/Hd = Kompetenz im Plattdeutschen/Spanischen/Englischen/Hochdeutschen; GebrPlaut/Span/Engl = mündlicher Sprachgebrauch des Plattdeutschen/Spanischen/Englischen; StandSpan/Engl/Hd = schriftlicher Sprachgebrauch des Spanischen/Englischen/Hochdeutschen

Zuerst erscheint es sinnvoll, den Aufbau dieser Teilansicht zu beschreiben. Theoretisch wird das Modell an anderer Stelle ausführlich diskutiert (vgl. Kaufmann 1997: 36ff.). Die beschrifteten Rechtecke stellen die zwölf untersuchten attitudinalen und sprachlichen Komplexe dar⁴. Die beiden schraffiert unterlegten Flächen auf der linken Seite betreffen die Attitüden der Mennoniten (oben für die allochthone Sprache und Gruppe; unten für die eigene Sprache und das Freundschaftsnetzwerk der eigenen Gruppe). Für die drei Attitüdenkomplexe gilt dabei, daß die Rechtecke umso größer sind, je positiver die Einstellung zu dem jeweiligen Objekt ist. Eine große Fläche bei der Netzwerkgröße bedeutet einen überwiegend mennonitischen Freundeskreis.

⁴Jeder Komplex bezieht sich dabei auf mehrere *items* (zwei bis neun Fragen oder Aussagen), die unter Beachtung statistischer Reliabilität zu Indices zusammengefasst wurden. Der Fragebogen ist in Kaufmann 1997 im Appendix unter 9.1.2 abgedruckt.

Die vier schraffierten Flächen in der Mitte und rechts reflektieren die sprachliche Situation. Beginnend von dem größten Komplex erkennt man im Uhrzeigersinn die Mehrheitssprache des eigenen Landes, die Mehrheitssprache des jeweils anderen Landes (für die mexikanischen Mennoniten das Englische und für die texanischen Mennoniten das Spanische), das Hochdeutsche und das Plattdeutsche abgebildet. Die Größe der beschrifteten Rechtecke entspricht den für die beiden Gruppen gewonnenen Daten. Eine größere Fläche signalisiert also eine durchschnittlich höhere Kompetenz in einer Sprache oder einen durchschnittlich häufigeren Gebrauch.

Bei den Attitüden gibt es zwischen den Ländern keine signifikanten Unterschiede, was die absoluten Werte angeht (vgl. hierzu aber Kapitel 6.3.2.3 in Kaufmann 1997, wo sich zeigt, daß man durch eine verfeinerte Methode durchaus Unterschiede bei den Einstellungen zu den Mehrheitsgruppen feststellen kann). Bei den Sprachdaten sind dagegen alle acht Komplexe signifikant unterschiedlich und das, obwohl man annehmen muss, dass zum Zeitpunkt der Auswanderung vor zwanzig Jahren keinerlei Unterschiede existierten.

Neben den Durchschnittswerten kann man in dieser Teilansicht auch Reflexe von bivariaten Analysen erkennen. Die Linien zwischen den Komplexen geben an, ob eine positive (durchgehende Linie ab einer Korrelationsstärke von 0,4) oder negative Korrelation (gestrichelte Linie ab -0,4) besteht und wie stark sie ist (Stärke der Linien⁵). Korrelationen geben allgemein an, ob zwei Größen mathematisch in Beziehung stehen, also ob die Variation der einen Größe mit der Variation der anderen Größe korreliert. Eine positive Korrelation besagt, dass ein hoher Wert eines Informanten bei der einen Größe einen hohen Wert desselben Informanten bei der anderen Größe impliziert. Bei einer negativen Korrelation impliziert ein hoher Wert eines Informanten bei der einen Größe einen niedrigen Wert bei der anderen. Insgesamt wurden 26 Korrelationen untersucht (vgl. Abbildung 6.1a in Kaufmann 1997).

Für den sprachlichen Teil sind besonders die Korrelationen zwischen den Kompetenzkomplexen von Bedeutung. In Mexiko zeigt sich, dass es dabei keinerlei Korrelationen gibt. Wer dort eine Zweit-, Dritt- oder Viertsprache lernt, verliert deshalb seine Kompetenz im Plattdeutschen nicht. In den USA dagegen gibt es eine starke negative Korrelation zwischen der Kompetenz im Plattdeutschen und der im Englischen (-0,64), d.h. wer Plattdeutsch gut spricht, spricht Englisch schlechter als jemand, der Plattdeutsch nicht so gut spricht. Wenn man sich dann anhand einer Varianzanalyse ansieht, wer besser Englisch und wer besser Plattdeutsch spricht, wird klar, dass die Mehrsprachigkeit in Texas stark gefährdet ist. Es sind nämlich die Jüngeren, die signifikant besser Englisch sprechen und signifikant schlechter Plattdeutsch, Hochdeutsch und Spanisch (vgl. Tabelle 6.3.1.1c in Kaufmann 1997). Hier deutet sich ein rascher Wandel im Varietätengefüge der jüngeren Generation an, was in naher Zukunft zum totalen Verlust der deutschen Varietäten und des Spanischen führen dürfte. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass die Kompetenz im Plattdeutschen mit dem mündlichen Gebrauch dieser Sprache korreliert (0,62). Das Plattdeutsche besitzt

⁵Korrelationen werden im Intervall von -1 bis 1 gemessen; lagen die Werte im Intervall von -0,4 bis 0,4, wurden sie nicht in die Teilansicht eingetragen. Als Analyseinstrument wurde *Spearman's Rank Correlation* verwendet. Alle eingetragenen Korrelationen sind signifikant. Es ist noch wichtig, darauf hinzuweisen, dass Korrelationen stochastisch nicht kausal bewertet werden können. Sie bilden vielmehr mathematische Zusammenhänge ab. Sobald man von kausalen Abhängigkeiten spricht, befindet man sich auf dem Gebiet der qualitativen Interpretation.

in Seminole für viele Informanten schon den Status einer Fremdsprache, die man je besser spricht, je mehr man sie verwendet. In Mexiko hingegen führt ein niedrigerer Gebrauchsindex nicht automatisch zu einer niedrigeren Kompetenz; dort gibt es keine Korrelation zwischen den beiden Größen.

Der zweite wichtige Bereich, der hier angesprochen werden soll, ist der zwischen den Attitüden und den Komplexen der beiden wichtigsten Kontaktsprachen, der Mehrheitssprache des eigenen Landes und des Plattdeutschen. Von den hierbei untersuchten zwölf Korrelationen, erreicht in den USA nur eine einzige den hier gesetzten Grenzwert von (-)0,4. Die Verbindung zwischen der Attitüde zum Englischen korreliert schwach mit dem mündlichen Gebrauch dieser Sprache (0,43). In Mexiko hingegen korrelieren acht der zwölf Verbindungen und hierbei werden Werte bis zu einer Stärke von 0,71 erreicht (AttMex-KompSpan). Dies bedeutet, daß man mit der Varianz der einen Größe 50% der Varianz der anderen Größe erklären kann⁶. Kennt man die Einstellung von einem Mennoniten in Chihuahua zu den Mexikanern, so kann man mit einer Wahrscheinlichkeit von 50% seine Kompetenz im Spanischen richtig voraussagen. Im Bereich der Sozialwissenschaften, zu denen man die Soziolinguistik rechnen kann, ist dies aufgrund der großen Zahl möglicher Einflussfaktoren eine beachtliche Größe. Daneben sind auch die anderen Werte, die mit der Attitüde zu den Mexikanern zusammenhängen, hoch. Für die Verbindung AttMex-GebrSpan beträgt sie 0,64 und für AttMex-StandSpan 0,69.

Wagt man eine qualitative Interpretation dieser Verbindungen, wird folgendes deutlich: In Mexiko hängen besonders die allochthonen Attitüden- und Sprachdaten miteinander zusammen, in Texas sind sie dagegen fast völlig unabhängig. Wenn man die Sprachdaten als Funktion der Attitüdenansieht, kann man sagen, dass in Mexiko diejenigen Spanisch gut lernen und Spanisch häufig gebrauchen, die das Spanische und die Mexikaner positiv beurteilen. In den USA kann man diesen Zusammenhang nicht formulieren; dort beeinflussen andere Faktoren das sprachliche Verhalten. Welches diese Faktoren sind, zeigt ein Blick auf die an den Untersuchungsorten gemachten Beobachtungen: In Mexiko können die Mennoniten ihre sozialpsychologische Disposition, die sich in ihren Attitüden manifestiert, in konkretes Handeln umsetzen – sie lernen Spanisch oder lernen es gerade nicht – weil sie als die wirtschaftlich dominante Gruppe keinem Druck von den Mexikanern ausgesetzt sind. In den USA dagegen existiert eine häufig explizit formulierte Anpassungsaufforderung von Seiten der US-Amerikaner (vgl. die in der lokalen Zeitung abgedruckten Leserbriefe in Kaufmann 1997: 367/368). Dort bestimmt nicht die Lust zur Teilnahme an der Mehrheitsgesellschaft die Erfolge beim Englischlernen, sondern die bare Notwendigkeit, die Sprache zu beherrschen, die die politisch und wirtschaftlich maßgebliche Gruppe spricht. Dabei darf man nicht vergessen, dass die Einstellung der texanischen Mennoniten den US-Amerikanern gegenüber, wie sie sich in den Durchschnittswerten zeigt, nicht signifikant besser oder schlechter ist als die der mexikanischen Mennoniten den Mexikanern gegenüber. Aber diese überwiegend individuell geprägte Größe hat keinen Einfluss auf ihr tagtägliches Sprachverhalten. Die Mennoniten müssen Englisch lernen, egal ob diese Sprache und ihre Sprecher ihnen sympathisch sind oder nicht.

Der mündliche und schriftliche Gebrauch der deutschen Varietäten hängt in Mexiko mit der Eingliederung ins mennonitische Netzwerk und beim Gebrauch des Plattdeutschen mit der Attitüde zu dieser Sprache zusammen. Kausal kann man dies so ausdrücken: Sobald

die mexikanischen Mennoniten den Rahmen des rein mennonitischen Netzwerkes verlassen, verwenden sie die deutschen Varietäten nicht mehr so häufig⁷. Eine ähnliche Polarisierung zeigt sich auch bei den beiden negativen Korrelationen im attitudinalen Bereich. Wer das Spanische schätzt, mag das Plattdeutsche nicht so sehr wie jemand, der sich dem Spanischen gegenüber reserviert verhält bzw. wer fest im mennonitischen Netzwerk integriert ist, mag die Mexikaner nicht so sehr wie jemand, der dabei ist, dieses Netzwerk zu verlassen. Hierbei kann natürlich gerade die Sympathie für die Mexikaner der entscheidende Grund für das Auflösen des rein mennonitischen Freundeskreises sein.

Um so auffälliger ist bei dieser Konstellation die Tatsache, dass die sprachliche und attitudinale Polarisierung in Mexiko, die in den USA nur in viel geringerem Maß nachzuweisen ist (nur eine schwache negative Korrelation bei AttUS-Ami-NetzMenn), zu keinem Kompetenzverlust im Plattdeutschen führt. Auflösen kann man diese scheinbare Ungereimtheit dadurch, dass man die Lebensrealität in Mexiko in die Interpretation einbezieht. Daß Plattdeutsche ist dort insgesamt noch so fest, dass selbst die Mennoniten, die es nicht mehr so oft benutzen, es immer noch häufiger benutzen als die Mennoniten in Texas. Und selbst, wenn sie es nicht benutzen, hören sie es tagtäglich in einem sehr ausgedehnten Siedlungsgebiet, das in Seminole nicht existiert.

In dem hier vorgelegten Beitrag konnten nur die wichtigsten Ergebnisse dieses Forschungsprojektes ausgeführt werden. Gerade im Bereich der Variation innerhalb der einzelnen Gemeinschaften zeigten sich noch weitere bemerkenswerte Phänomene, die alle in Kaufmann 1997 detailliert behandelt wurden. Auch soll hier keineswegs der Eindruck erweckt werden, als stelle dieses Modell die einzige Möglichkeit dar, makrosoziologische Variationen im Varietätengefüge einer mehrsprachigen Gemeinschaft zu untersuchen und zu erklären. Verwiesen sei für die hier aufgeworfenen Fragen auch auf die bahnbrechenden Arbeiten von Gardner und Lambert (1972), von Giles und Powesland (1975), von Milroy (1980) und von LePage und Tabouret-Keller (1985).

ERWÄHNTE LITERATUR

- GARDNER, ROBERT C. und WALLACE E. LAMBERT (1972). *Attitudes and motivation in second-language learning*. Rowley.
- GILES, HOWARD und PETER F. POWESLAND (1975). *Speech style and social evaluation*. New York.
- KAUFMANN, GÖZ (1997). *Varietätendynamik in Sprachkontaktsituationen: Attitüden und Sprachverhalten rußlanddeutscher Mennoniten in Mexiko und den USA*. Frankfurt/Main, Peter Lang.
- LOUDEN, MARK L. (1988). *Bilingualism and Syntactic Change in Pennsylvania German* (Dissertation an der Cornell University).
- LEPAGE, R.B. und ANDRÉE TABOURET-KELLER (1985). *Acts of identity: Creole-based approaches to language and ethnicity*. Cambridge.
- MILROY, LESLEY (1980). *Language and Social Networks*. Baltimore.
- MILROY, LESLEY, LI WEI und PONG SIN CHING (1992). 'A two-step sociolinguistic analysis of code-switching and language choice: the example of a bilingual Chinese community in Britain' in: *International Journal of Applied Linguistics* 2, 1 (63-86).

⁶Dieser Wert berechnet sich aus dem Quadrat der Korrelationsstärke. Hier gilt also: $0,712 = 50,41\%$.

⁷Wichtig ist dabei festzuhalten, dass sich die Fragen zum mündlichen Gebrauch der einzelnen Sprachen fast ausschließlich auf die Kommunikation mit Mennoniten bezog. Mit Mexikanern bzw. US-Amerikanern kann man ob deren überwiegender Einsprachigkeit von vorneherein nur Spanisch oder Englisch sprechen.

ACTAS DEL
IX CONGRESO LATINOAMERICANO
DE ESTUDIOS GERMANÍSTICOS
IX Lateinamerikanischer Germanistenkongress
ALEG

Concepción, Chile - Enero 1998

GÜNTHER MORNHINWEG Y ANA MARÍA PANDOLFI
Editores

ACTAS DEL IX CONGRESO LATINOAMERICANO DE ESTUDIOS GERMANÍSTICOS
IX LATEINAMERIKANISCHER GERMANISTENKONGRESS
© ASOCIACIÓN LATINOAMERICANA DE ESTUDIOS GERMANÍSTICOS (ALEG)

Registro de Propiedad Intelectual Nº 115.656
I.S.B.N. 956-227-242-7
Primera edición, agosto 2000

Edición electrónica
Editorial Universidad de Concepción
Universidad de Concepción
Biblioteca Central Campus Universitario
Casilla 1577, Fono (56-41)234985 - Fax (56-41)228262
Casilla 160-C, Correo 3
Concepción - Chile

Impreso en LOM Ediciones
IMPRESO EN CHILE / PRINTED IN CHILE

EDITORIAL UNIVERSIDAD DE CONCEPCIÓN
Concepción - Chile